

Ein freies, ein demokratisches Europa verteidigen

Video-Ansprache des Präsidenten des Sächsischen Landtags Dr. Matthias Rößler zur Konferenz „Deutschland, Mitteleuropa und die östlichen Nachbarn“ am 13. Mai 2022 in Vilnius

Sehr geehrte Frau Präsidentin,

verehrte Abgeordnete,

meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

es ist mir eine Ehre, Sie in Vilnius, im historischen Gebäude des Seimas der Republik Litauen willkommen zu heißen.

Leider kann ich wegen einer Corona-Infektion nicht bei Ihnen vor Ort sein und muss aus meiner häuslichen Quarantäne heraus zu Ihnen sprechen. Das bedauere ich außerordentlich.

Mein herzlicher Dank gilt Viktorija Čmilytė-Nielsen für die Möglichkeit, als Forum Mitteleuropa bei Ihnen tagen zu dürfen. Der Ort könnte kaum passender, das Thema nicht aktueller sein.

Wir verstehen diese Konferenz als ein klares Zeichen unserer engen Verbundenheit mit der Republik Litauen und einem freien Baltikum. Sie soll unsere Solidarität in einem freien Europa demonstrieren, was ein Kernanliegen des Forums Mitteleuropa ist.

Die Zeiten der Union zwischen dem Kurfürstentum Sachsen und dem Königreich Polen-Litauen unter den Königen August II. und seinem Sohn August III. sind seit über 300 Jahren vorüber. Unsere Länder verbindet im 21. Jahrhundert das gemeinsame Ziel eines gedeihlichen Miteinanders in einer unverbrüchlich von Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit getragenen Europäischen Union. Wir alle sind verpflichtet, diesen Schatz zu hüten.

Als wir uns 2020 im Kuratorium des Forums Mitteleuropa entschieden, die Konferenz in Litauen abzuhalten, standen wir zudem unter dem Eindruck der Bürgerproteste in Belarus und der massiven Repression gegen das belarussische Volk. Entsprechend war es für uns keine Frage, auch eine Kooperation mit der European Humanities University anzustrengen. Lieber Herr Professor Ignatov, ich danke Ihnen für ihr Engagement und freue mich, dass Sie und Ihrer Studenten heute Teil der Konferenz sind.

Ich bin geehrt, heute mit Sviatlana Tsikhanouskaya die Anführerin des freien, des demokratischen Belarus willkommen heißen zu können. Sie wird nach dem Mittag zu uns sprechen. Ihr weltweiter Einsatz für ein freies Belarus beeindruckt mich sehr.

Dass eine Initiative wie das Forum Mitteleuropa von Sachsen ausgeht, das hat historische Gründe ebenso wie aktuelle. Sachsen hat historisch immer zu Mitteleuropa gehört und über Jahrhunderte hinweg den ost- und mitteleuropäischen Raum mitgeprägt.

Nach der langen Zeit zweier Diktaturen kehrte der Freistaat Sachsen 1990 in die Demokratie zurück. Mit den anderen Ländern Ostmitteleuropas verbindet uns die erfolgreiche Freiheitsrevolution im Jahr 1989.

Besonders beeindruckt haben mich damals neben den Polen vor allem die baltischen Völker in ihrem Ringen um nationale Souveränität, um Unabhängigkeit, um Freiheit und Demokratie.

Als ich im Sommer 1989 zusammen mit meiner Frau mit dem Zug durch das Baltikum fuhr, mit Station in Vilnius und Riga, da sahen wir, wie sich die Menschen versammelten und sangen. Die „Singende Revolution“ der Balten, sie ergreift mich bis heute tief.

Am 11. März 1990 erklärte der legendäre Vytautas Landsbergis die Unabhängigkeit Litauens von der Sowjetunion. Dass unsere Konferenz in der „Hall of the Act of 11 March“ stattfinden kann, in der 1992 auch die Verfassung der Republik Litauen vom Parlament erlassen wurde, das ist eine besondere Ehre. Wie gern wäre ich jetzt bei Ihnen!

Bereits im Februar 1991 war auf Einladung des Seimas eine Gruppe sächsischer Parlamentarier anlässlich der Volksbefragung zur Unabhängigkeit in Litauen. Es ging damals auch um den Schutz des Referendums durch die Präsenz internationaler Parlamentarier. Unsere Landtagsabgeordneten standen tief bewegt an den noch frischen Gräbern der am 13. Januar 1991 für die Unabhängigkeit und Freiheit Gefallenen. Unter den Parlamentariern war auch Marko

Schiemann, der heute dem Europa- und Verfassungsausschuss im Sächsischen Landtag vorsitzt und den ich als Leiter der sächsischen Delegation herzlich begrüße.

Meine Damen und Herren, der Freistaat Sachsen begeht in wenigen Tagen sein 30. Verfassungsjubiläum. Wir wissen ganz genau, was Freiheitskampf und staatliche Wiederbegründung heißen. Wir wissen auch, was die Rückkehr nach Europa bedeutet. Das alles verbindet uns mit den Litauern, den Letten, den Esten, das alles ist seither unser Auftrag für das Europa des 21. Jahrhunderts.

Das vereinte, das friedliche, das freie Europa ist im ureigenen Interesse unserer Völker. Der Angriffskrieg Russlands gegen die freie Ukraine erschüttert all das fundamental. Er beendet die europäische Friedensordnung und konfrontiert nicht nur die EU-Mitgliedstaaten mit einer immensen Bedrohung. Russland stellt heute die größte Gefahr für den Frieden und die Freiheit in Europa dar. Wir erleben eine sehr finstere Stunde.

Russlands völkerrechtswidriger Krieg ist zugleich der Angriff auf eine regelbasierte Weltordnung, die uns gerade in Europa gewiss schien. Robert Kagan schrieb bereits 2008: „Russland und die EU sind zwar geographische Nachbarn, in geopolitischer Hinsicht aber leben sie in unterschiedlichen Jahrhunderten.“ Die einen im 19. Jahrhundert, getrieben von Machtpolitik und Gewalt, die anderen im 21. Jahrhundert, das Anliegen einer friedlichen Weltordnung verfolgend.

Beides prallt nun aufeinander. Aber im Unterschied zu den vielen skeptischen Stimmen sehen wir heute: Europa handelt bemerkenswert geschlossen. Es steckt Leben im Westen. Er ist so einig wie schon lange nicht mehr. Denn allen ist klar: Russland darf diesen Krieg nicht gewinnen!

Im Angesicht des russischen Krieges kann es keine Zweifel geben, dass Deutschland auf der Seite des ukrainischen Volkes steht. Deutschland leistet da viel. Es unterstützt die Ukraine finanziell, humanitär und nicht zuletzt militärisch. Es trägt die Sanktionen im europäischen Konzert aktiv mit.

Deutschland steht ob der hegemonialen Bedrohung Russlands zudem eng verbunden mit den baltischen Staaten. Die deutsche Bundesregierung entschied richtig, die Präsenz der Bundeswehr im Rahmen der NATO in den baltischen Staaten zu verstärken. Die Bedrohung durch Russland ist gerade hier in Litauen nur zu real, als dass wir sie fortan in irgendeiner Weise tolerieren können. Wir müssen alle gemeinsam ein freies Europa verteidigen. Jede Form der Re-Sowjetisierung in Europa wäre für uns alle eine Katastrophe.

Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt. Die Münchner Konferenz 1938, der Hitler-Stalin-Pakt 1939, das Entscheiden großer Staaten über das Existenzrecht kleinerer Staaten, all das gehört im freien Europa der Vergangenheit an. Stattdessen gilt unsere klare Solidarität allen, die von aggressiven Autokratien bedroht werden. Die territoriale Integrität souveräner Staaten ist im Europa des 21. Jahrhundert nicht mehr verhandelbar.

Meine Damen und Herren, besonders die ost- und mitteleuropäischen Staaten zeigen uns, welches Verhalten in so einer finsternen Stunde geboten ist. Ich finde das bewundernswert. In einer Welt, die zunehmend wieder Großmachtpolitik und Großraumdenken auf dem Vormarsch sind, muss Europa jedoch gemeinsam die Fahne von Demokratie und Freiheit hochhalten. Heute ist es der nationalistische Autoritarismus Russlands, der ruchlos die Freiheit in Europa angreift. Stellen wir ihm uns mit „besonnener Tapferkeit“ als europäische Demokraten entgegen. Unsicherheit, Naivität, das verzeihen Gewaltherrscher nicht. Nur gemeinsame Stärke sichert die Freiheit!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unsere Konferenz will verschiedene Perspektiven aufzeigen. Am Vormittag nehmen wir Russland, Belarus und die Ukraine in den Blick. Am Nachmittag geht es um sicherheitspolitische Optionen in und für Europa. Experten auf diesen Gebieten, dabei viele Stimmen aus den baltischen Ländern, werden sich den Fragen der Moderatoren und des Publikums stellen. Ich bin gespannt auf die Antworten und freue mich mit Ihnen auf eine aufschlussreiche Veranstaltung.

Vielen Dank.